

Predigt zu „Neuer Anfang“ – Noah nach der Sintflut

Er blickt aufs Meer, in die große Weite. Im Grunde ist mittlerweile eigentlich *alles* Meer um ihn herum. Seit genau einem Jahr und 10 Tagen hatte es eigentlich ununterbrochen geregnet, und die Fluten stiegen an. Es war eine große Katastrophe – so etwas hatte die Welt bis dahin noch nicht erlebt.

Und wie die Nachbarn damals gekuckt haben, als er anfing das große Boot zusammen zu zimmern – weil Gott es ihm gesagt hatte. Für verrückt haben sie ihn gehalten.*

Und jetzt: nur er und seine Familie sind noch übrig, die einzigen Überlebenden – und natürlich die Tiere, die sie mitgenommen hatten – immer paarweise, von jeder Art ein Paar.

Viele sind gestorben hunderte, ja tausende Menschen ertrunken – man konnte die Toten gar nicht mehr Zählen – so viele waren es.

Noah blickt auf seine Familie, auf seine Frau, auf seine Söhne Sem, Ham und Jafet und deren Frauen:*

„Bald haben wir es geschafft, das Wasser wird weniger“ – Gott hat uns bewahrt – in dieser Quarantäne auf dem Schiff – aber wie wird es danach werden?

Wo kommen wir wieder raus? Wo wird uns das Schiff hintreiben? Was wird noch übrig sein, von dem, was vorher war?

1 Jahr und 10 Tage auf dem Schiff – ja und die haben auch bei der Besatzung Spuren hinterlassen.

Das Leben auf so einem Schiff, nur auf engstem Raum, ist doch so ganz anders, als das Leben draußen in Freiheit.

Wird es das alte Leben wieder geben? Oder hat sich doch so manches geändert – durch die Zeit und durch die Umstände – was ist das Erste, das wir tun sollten, nach so einem langen Lockdown?

Ihr Lieben,

vielleicht waren das die Gedanken Noahs in seinen letzten Tagen auf dem Schiff, bevor es wieder an Land ging:

Was passiert nach einer über 1jährigen Quarantäne? Wie geht es weiter nach dem strengen Lockdown für die ganze Welt.

Womit sollen wir anfangen, wenn wir wieder von Bord können? Was wird das erste sein, das wir tun?

Und ihr merkt vielleicht, wie **durchlässig**, wie **transparent** diese Geschichte für uns heute ist – vielleicht hatte manch einer von uns auch schon solche Gedanken: **wie geht es bei uns weiter** – oder wie geht es wieder los? Wird alles wieder so, als wenn nichts gewesen wäre? Holen wir das alte Quartalsprogramm vom Anfang letzten Jahres wieder hervor und schauen, was wir jetzt alles von dem Alten nachholen müssen?

Ist alles wieder beim Alten? Oder hat sich nicht auch etwas verändert?

Hat die Welt sich verändert durch das Coronavirus? Haben wir uns verändert? Wird Gemeinde jetzt anders laufen?

Eines ist jedenfalls klar: Noah ist nach der Flut völlig woanders rausgekommen, als da, wo er gestartet ist – für ihn und seine Familie hatte sich unglaublich viel verändert.

Die biblische Überlieferung beschreibt es so, dass es außer der Familie von Noah keine Menschen mehr gab...das war sehr dramatisch! Ganz so schlimm ist es bei uns Gott sei Dank nicht.

Wir in unseren Breitengraden sind da noch ganz gut weggekommen – auch wenn in der Zwischenzeit vielleicht tatsächlich manche Menschen auch nicht mehr da sind, die vorher noch da waren. Aber wir hier bei uns haben da eigentlich eine gute Möglichkeit gefunden, wie wir auch da Abschied nehmen konnten.

Aber auch da, oder auch in unserem Bezirk merken wir es: manches ist eben nicht mehr so wie früher – und dem darf und muss man auch Raum geben.

Ihr Lieben,

solche „Lockdownsituationen“ hat es eigentlich schon immer gegeben. Auch die Bibel berichtet davon – hier von einer Katastrophe, die die ganze Menschheit betraf. Manchmal auch von kleineren Dingen, die vielleicht später nur das Volk Israel betrafen – sie mussten zweimal ins Exil – und das bedeutete auch, wie bei uns quasi die letzte Zeit – nur noch länger: **keine Präsenzgottesdienste.** Es gab keinen Tempel mehr! Es gab nicht mehr den Treffpunkt, den Ort der Anbetung – nur noch viel länger! 40 Jahre – nicht nur eins!

Solche Lockdownsituationen hat es immer wieder gegeben. Manchmal war es **Menschengemacht, manchmal hat Gott etwas geschickt** – und manchmal beschreibt die Bibel es ganz neutral und nüchtern, wie zum Beispiel: und es **„geschah** eine große Hungersnot“.

Es gab immer wieder solche Situationen, wie wir sie heute erlebt haben – nur können wir Gott sei Dank

heute etwas besser damit umgehen, aber manches haben wir auch einfach nicht im Griff.

Und auch heute gibt es viele Christen auf der Welt, die sich nicht in öffentlichen Gottesdiensten treffen können und treffen dürfen. Schon den ersten Christen ging es so – etwa, weil sie verfolgt werden – weil ein Staat eine andere Religion unterstützt oder weil er eben gar keine will.

Uns geht es da doch verhältnismäßig gut, zumindest, wenn man etwas Grundvertrauen in die Menschen hat, und auch in unsere Regierungen, dass sie es letzten Endes doch nicht unbedingt schlecht meinen mit ihren Bürgern.

Ich finde, wir haben **unser Gemeindegemeinschaft** eigentlich ganz **hervorragend durch diese Zeit geschippert.** Natürlich mussten wir immer wieder neu schauen: was ist nun möglich, was sind die neuen Guidelines von der Kirche und wie setzen wir das alles um – und so mache Sondersitzung hat es da auch im Vorstand gegeben.

Aber im Grunde haben wir doch, so finde ich, und so haben mir es auch viele bestätigt, das Beste draus gemacht.

Auch als es nicht möglich war, sich live zu treffen – gab es **Online-Gottesdienste** und zuletzt ganz ausgefeilte Gottesdienste über Zoom – und auch Bibelgespräche, Kleingruppen und Jugendarbeit – alles konnte weiterlaufen. Und manch einer sagte mir in den letzten Tagen: schade, da konnten wir uns doch richtig begegnen – und uns sehen – ohne Maske - und jetzt muss man wieder so schnell auseinander gehen – und da konnten wir sogar singen – das geht jetzt erst einmal noch nicht...

Ich denke, wir haben das Beste aus der harten Lockdownzeit gemacht – und heute haben wir wieder den ersten Präsenzgottesdienst – und ich denke viele waren auch schon ganz aufgeregt, wie es wohl wird – also ich zumindest schon.

Aber ich möchte trotzdem einfach mal die Frage stellen oder einfach zulassen: wird es wieder so, wie früher?

Oder hat sich etwas verändert – wie bei Noah?

Kommen wir wieder dort raus, wo wir losgefahren sind, oder doch woanders? Ist die Welt weitergegangen – hat sich etwas verändert in der Welt – und müssen wir als Gemeinde vielleicht auch darauf Rücksicht nehmen? Oder können wir da irgendwie **positiv anknüpfen?**

Können Gemeinden gerade jetzt in dieser Zeit doch eine besondere, eine wichtige Rolle einnehmen?

Manche haben in der letzten Zeit gesagt, dass die Kirche an Bedeutung verloren hat – und das merkt man doch daran, dass man scheinbar auf Gottesdienste verzichten kann...

Andere haben das nicht so erlebt, ich auch nicht. Ich habe erlebt, dass sich etwas verändert hat. Ich habe viel mehr Telefonate und Gespräche gehabt – sogar mit Menschen aus den Gemeinden, wo ich früher mal gearbeitet habe.

Die Seelsorge hat zugenommen – und das haben mir auch andere Hauptamtliche bestätigt – vielleicht

weil in dieser besonderen Situation auch so manches aufbricht. Wo Familien vielleicht vermehrt zu Hause sind – und die Doppelbelastung von Homeoffice und Homeschooling doch an den Kräften zehrt.

Es hat sich auf jeden Fall etwas verändert.

Vor 1 1/2 Jahren habe ich noch **nicht einmal ein Online-Meeting gehabt** – außer vielleicht mal mit jemandem über Skype zu telefoniert – jetzt hatte ich manchmal 5 oder mehr Online-Termine in der Woche – auch Inhaltliche - und ich kenne mich mittlerweile mit mindestens 3 verschiedenen Programmen für Teambesprechungen aus.

Wir sind digitaler geworden – und vielleicht werden wir auch manches Kilometergeld in Zukunft sparen, und die ein oder andere Sitzung tatsächlich auch weiter online machen.

Die Welt hat sich verändert – und wir haben uns verändert...

Wie war das bei Noah?

Es war eine völlig neue Situation nach dem Lockdown:*

- Es gab keine Menschen mehr, außer ihnen
- Sie sind ganz woanders angekommen mit ihrer Arche, als sie erhofften – sie landeten auf dem Berg Ararat
- Noah bekam später sogar einen neuen Beruf – er sollte Weinbauer werden...
- Es war alles anders als am Anfang

Aber auch sie, sie hatten es geschafft – und interessant ist dann zu sehen, was das erste war, das Noah machte, als er seinen Fuß auf den trockenen Boden setzte – und das lese ich uns jetzt mal – also heute mal der Bibeltext etwas eher zum Schluss hin.

Was war das Erste, das Noah nach dem Lockdown tat?

1 Da gedachte Gott an Noah und an alles wilde Getier und an alles Vieh, das mit ihm in der Arche war; und Gott ließ Wind auf Erden kommen, und die Wasser fielen. 2 Und die Brunnen der Tiefe wurden verstopft samt den Fenstern des Himmels, und dem

Regen vom Himmel wurde gewehrt. 3 Da verliefen sich die Wasser von der Erde und nahmen immer mehr ab nach hundertfünfzig Tagen. 4 Am siebzehnten Tag des siebenten Monats setzte die Arche auf dem Gebirge Ararat auf. 5 Es nahmen aber die Wasser immer mehr ab bis auf den zehnten Monat. Am ersten Tage des zehnten Monats sahen die Spitzen der Berge hervor. 6 Nach vierzig Tagen tat Noah an der Arche das Fenster auf, das er gemacht hatte, 7 und ließ einen Raben ausfliegen; der flog immer hin und her, bis die Wasser vertrockneten auf Erden. 8 Danach ließ er eine Taube ausfliegen, um zu erfahren, ob die Wasser sich verlaufen hätten auf Erden. 9 Da aber die Taube nichts fand, wo ihr Fuß ruhen konnte, kam sie wieder zu ihm in die Arche; denn noch war Wasser auf dem ganzen Erdboden. Da tat er die Hand heraus und nahm sie zu sich in die Arche. 10 Da harrte er noch weitere sieben Tage und ließ abermals die Taube fliegen aus der Arche. 11 Sie kam zu ihm um die Abendzeit, und siehe, sie hatte ein frisches Ölblatt in ihrem Schnabel. Da merkte*

Noah, dass die Wasser sich verlaufen hatten auf Erden. 12 Aber er harrte noch weitere sieben Tage und ließ die Taube ausfliegen; sie kam nicht wieder zu ihm. 13 Im sechshundertundersten Jahr Noahs am ersten Tage des ersten Monats waren die Wasser vertrocknet auf Erden. Da tat Noah das Dach von der Arche und sah, dass der Erdboden trocken war. 14 Und am siebenundzwanzigsten Tage des zweiten Monats war die Erde ganz trocken. 15 Da redete Gott mit Noah und sprach: 16 Geh aus der Arche, du und deine Frau, deine Söhne und die Frauen deiner Söhne mit dir. 17 Alles Getier, das bei dir ist, von allem Fleisch, an Vögeln, an Vieh und allem Gewürm, das auf Erden kriecht, das lass mit dir herausgehen, dass sie sich regen auf Erden und fruchtbar seien und sich mehren auf Erden. 18 So ging Noah heraus mit seinen Söhnen und mit seiner Frau und den Frauen seiner Söhne, 19 dazu alles wilde Getier, alles Vieh, alle Vögel und alles Gewürm, das auf Erden kriecht; das ging aus der Arche, ein jedes mit seinesgleichen. 20 Noah aber baute dem HERRN einen Altar...**

Und wir lesen danach weiter: Gott macht das Versprechen, dass er so ein Unheil nicht mehr über die Menschen kommen lassen will.

Aber das ist das erste, was Noah hier tut: **er baute Gott einen Altar!** Er danke Gott – damals noch nur Tieropfer, das brauchen wir heute Gott sei Dank nicht mehr – aber er schuf einen Ort wo er Gott in besonderer Weise nahe sein konnte und dankte ihm für die Bewahrung!

Und das sehen wir auch bei den **anderen Lockdownsituationen** in der Bibel – etwa beim Volk Israel, als sie aus dem Exil kamen – das erste was sie taten, war den **Tempel wieder aufzubauen – noch vor der Stadtmauer!** Wir lesen das in den Büchern Esra und Nehemia – ihnen war es wichtiger, wieder einen Ort der Begegnung und der Gottesnähe zu schaffen – um Gott wieder Dank zu opfern. Das hatte Priorität!

Und ich denke, das ist doch etwas, das wir auch von Noah oder auch vom Volk Israel hier lernen können: Gott an die erste Stelle zu setzen – ihm zuerst Dank

zu bringen, dass er uns so durch diese Zeit geführt und bewahrt hat.

Und vielleicht wird es, wie bei Noah, nicht mehr alles so sein wie früher...

Und vielleicht können wir auch tatsächlich einmal gemeinsam drüber nachdenken, wie Gemeinde jetzt nach dem Lockdown aussehen kann oder aussehen sollte? Was haben wir den Menschen zu geben und zu bringen – gerade jetzt? Manches ist, denke ich, klar:*

- Es ist nicht alles wie vorher
- Vielleicht kommen wir ganz woanders an, als da wo es losging
- Vielleicht müssen wir auch manches verändern – digitaler bleiben oder was auch immer
- Entscheidend ist aber, letzten Endes, dass wir Gott die Ehre geben. Das Volk Israel hat den Tempel nach dem Exil wieder aufgebaut –

Noah hat Gott einen Altar gebaut.

Wie wird unser Neubeginn wieder aussehen –
was ist geblieben – was vielleicht auch nicht –
und wo können wir anknüpfen – und vor allem
auch: nach was sehnen sich die Menschen jetzt –
da lohnt es sich drüber nachzudenken.

Und Noah blickte auf seinen Altar und in das
brennende Feuer, und denkt: „Ja, jetzt wird
wirklich alles neu!“ Und am Himmel zeichnet
sich ein großer Regenbogen ab...*

Amen